

## Kinderarmut in Deutschland

„Wie der Dritte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung hervorhebt, ist – je nach Datenbasis – jedes zehnte bzw. sogar jedes fünfte Kind von Armut bedroht und muss mit weniger als 60 % des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens auskommen.“

(Quelle: Bundesjugendkuratorium: Kinderarmut in Deutschland: Eine drängende Handlungsaufforderung an die Politik)

Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Welt. Gleichzeitig wachsen von den 10,5 Millionen Kindern unter 14 Jahren ca. 3 Millionen am Existenzminimum auf. Sie sind durch ihre Armut erheblich von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Ihre Möglichkeiten, sich zu entfalten, sind nachhaltig eingeschränkt.

Der Deutsche Kinderschutzbund zählt zu den zwei Millionen Kindern unter 18 Jahren, die in Familien leben, deren Eltern bereits Hartz IV beziehen, Kinder der unteren Einkommensgruppen zu den Armen hinzu. Das sind Familien, die gerade so über die Runden kommen. Sie verdienen zu viel, um staatliche Sozialleistungen in Anspruch zu nehmen, aber zu wenig, um ein gesichertes Auskommen zu haben oder gar Rücklagen bilden zu können. Die Organisation beklagt, dass Familien, die im untersten Fünftel der Einkommen liegen, noch weniger für ihr Kind ausgeben könnten als der jetzige Kinderregelsatz beinhalte. Noch schwieriger wird die Situation in solchen Familien mit zwei, drei oder mehr Kindern.

„Insgesamt leben damit mehr als 4 Millionen Kinder in Deutschland in Armut. Das Ausmaß der Kinderarmut ist demnach viel größer als bislang von der Politik zugegeben. Das ist ein riesiger Skandal und das größte Risiko für Deutschlands Zukunft.“

(Quelle: Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes in: Kinderarmut viel größer als von Politik bisher zugegeben)

Das Thema Kinderarmut wird seit geraumer Zeit intensiv in den Medien diskutiert und von der Politik als drängendes Problem erkannt. An der Situation der Kinder hat das allerdings bislang nicht viel geändert, im Gegenteil: Die Zahl der einkommensarmen Familien stieg in den letzten 10 Jahren um mehr als die Hälfte an und sie steigt noch.

„Folgt man den Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP), ist die Armutsrisikobetroffenheit für Kinder unter 15 Jahren von 15,7 % im Jahr 2000 auf 26,3 % im Jahr 2006 und damit um mehr als 10 Prozentpunkte bzw. um rund 67 % angestiegen.“

(Quelle: Bundesjugendkuratorium: Kinderarmut in Deutschland: Eine drängende Handlungsaufforderung an die Politik)

## Armut – eine offizielle Definition

Wo beginnt Armut, wo hört sie auf? Eine eindeutige Definition, was Armut ist, ist kaum möglich.

Nach dem Konzept der „relativen Einkommensarmut“ wird Armut bzw. Armutsgefährdung in Relation zur mittleren Einkommenssituation in der jeweiligen Region definiert. Wer ein Einkommen unterhalb

eines bestimmten Mindestabstands zur mittleren Einkommenssituation hat, gilt als armutsgefährdet. Nach EU-Standard gilt als armutsgefährdet, wer weniger als 60 Prozent des Mittelwerts der Äquivalenzeinkommen (berechnet auf Basis der neuen OECD-Skala) der jeweiligen Bevölkerung zur Verfügung hat. Die so ermittelten Armutsgefährdungsschwellen und Armutsgefährdungsquoten sind in erster Linie Maße der Einkommensverteilung. Der Begriff „Armutsgefährdung“ soll verdeutlichen, dass von der so definierten relativen Einkommensarmut nicht unmittelbar auf Armut in einem umfassenden Verständnis geschlossen werden kann. Nach dem Armutsverständnis der EU gelten Personen als arm, „... die über so geringe (materielle, kulturelle, soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist.“ (Rat der Europäischen Gemeinschaft 1984).

Bei dieser Definition ist wichtig zu beachten, dass der finanzielle Handlungsspielraum einer Person ein wichtiger Indikator für den Lebensstandard und den Zugang zu Lebenschancen und -perspektiven ist. Dieser ist aber nicht nur durch das laufende Einkommen, sondern auch durch das verfügbare Vermögen sowie durch fixe Ausgabenbelastungen (Wohnkosten, Tilgung von Schulden, Mehrbedarf aufgrund von Krankheiten etc.) bestimmt. Diese Faktoren bleiben bei der Betrachtung der Einkommensverteilung unberücksichtigt.

(Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen)

### Leben am Existenzminimum

Stand bis vor wenigen Jahren in den Sozialwissenschaften und der Öffentlichkeit die Frage im Vordergrund, inwiefern Kinder ein Armutsrisiko für ihre Eltern darstellen, so hat sich in der Zwischenzeit ein Perspektivwechsel vollzogen hin zur Situation der Kinder und ihrer spezifischen Betroffenheit durch Armut. Kinder werden dabei heute nicht ausschließlich als „Opfer“, sondern auch als aktiv handelnde und bewältigende Akteure wahr- und ernst genommen.

Kinderarmut stellt sich als komplexes Phänomen dar, zu dessen Entstehung und Verfestigung unterschiedliche Bedingungsfaktoren beitragen. In „Keine Angst“ spitzt Regisseurin Aelrun Goette Armut auslösende bzw. verfestigende Faktoren am Beispiel der Mutter Corinna und ihrer Kinder zu:

- Arbeitslosigkeit,
- eine größere Anzahl von Kindern,
- eine allein erziehende Mutter,
- Bildungsferne, geringe Bildung,
- Alkoholismus/Drogensucht.

Kinderarmut hat mehrere Dimensionen: Unterschieden werden muss die materielle Dimension, also Einkommensarmut z. B. durch Arbeitslosigkeit, Arbeit in Teilzeit, ein zu geringes Einkommen, von Dimensionen wie Bildung, Einbindung in soziale Beziehungsnetze, Wohlbefinden etc.

Bei der Erforschung der Einkommensarmut von Kindern konnten die Wissenschaftler drei Bevölkerungsgruppen ausmachen, die überproportional von Armut betroffen waren:

### Kinder von Alleinerziehenden

Kinder Alleinerziehender sind überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen. Sie leben oft von Hartz IV oder anderen sozialen Maßnahmen. Alleinerziehende sind abhängig von den Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder. Während die Armutsrate in Einelternfamilien 2004 bei circa 35 Prozent lag,

waren Kinder, die in Paarhaushalten aufwuchsen, zur gleichen Zeit fünfmal seltener von Einkommensarmut betroffen.

„Kinder Alleinerziehender sind besonders von Einkommensarmut betroffen. Auf der Grundlage von SOEP-Daten für das Jahr 2004 ergibt sich eine Armutsrate (50 %-Grenze) von circa 35 % bei Kindern in Einelternfamilien, während es bei Kindern in Paarhaushalten (mit einem bis zwei Kindern) lediglich circa 7 % sind.“

(Quelle: Bundesjugendkuratorium: Kinderarmut in Deutschland: Eine drängende Handlungsaufforderung an die Politik)

Teilzeit- und Niedriglohnbeschäftigungsverhältnisse, von denen besonders Mütter und unter diesen noch mehr die Alleinerziehenden betroffen sind, reichen oft nicht aus, um die wirtschaftliche Situation der Familie zu sichern.

### **Kinderreiche Familien**

Ebenfalls überproportional von Einkommensarmut betroffen sind Kinder aus kinderreichen Familien. Während 18 Prozent der Paare mit einem Kind unterhalb der Armutsrisikoschwelle leben, liegt die Armutsbetroffenheit für Familien ab dem dritten Kind bei 26 Prozent. Damit steigt die Armutsrisikogefährdung für Kinder in Paarhaushalten mit mehr als zwei Kindern deutlich an.

### **Kinder mit Migrationsgeschichte**

Wie das Bundesjugendkuratorium in seinem Bericht hervorhebt, bilden eine weitere besonders stark von Armut bedrohte Gruppe Kinder mit Migrationsgeschichte.

„Waren 1998 22 % der Migrantenhaushalte von einem Armutsrisiko betroffen (gesamt: 12 %), liegt dieser Anteil im jüngsten Erhebungsjahr (2006) bei 34 % und fällt damit fast doppelt so hoch aus wie die Gesamtrisikquote von 18 %.“

(Quelle: Bundesjugendkuratorium: Kinderarmut in Deutschland: Eine drängende Handlungsaufforderung an die Politik)

Als Ursachen nennen die Kuratoren Zugangsbarrieren zu gut bezahlten Arbeitsplätzen (auch aufgrund mangelnder Sprachkompetenzen), geringe bzw. nicht passfähige Berufsqualifikationen sowie Diskriminierungen am Arbeitsmarkt bis hin zu einer fehlenden Integration in soziale Netzwerke. Diese generelle Benachteiligung von Migranten spiegelt sich auch bei den Kindern mit Migrationsgeschichte wider. So hat sich die Lage dieser Gruppe seit Beginn der 1990er-Jahre deutlich verschlechtert. Dabei ist die erhöhte Armutsbetroffenheit vor allem auf die Situation von Kindern zurückzuführen, die erst vor kurzem nach Deutschland gezogen sind.

### **Auswirkungen der Armut auf die Lebenssituation von Kindern**

Die materielle Lebenslage gibt den Spielraum vor, in dem Kinder und Eltern ihr Leben gestalten und die Folgen von Armut bewältigen können.

Die Kinder in „Keine Angst“ leiden nicht nur unter materieller Unterversorgung, sie werden zusätzlich durch die Erziehungsberechtigten vernachlässigt. Der Film leistet insofern dem in der öffentlichen Diskussion verbreiteten Misstrauen gegenüber den Angehörigen der so genannten „Unterschicht“

Vorschub, dass das eigentliche Problem die Eltern seien, die ihre Kinder vernachlässigten und weder in der Lage noch motiviert seien, ihnen optimale Entfaltungs- und Entwicklungsbedingungen und damit gute Ausgangsbedingungen für ihren schulischen Bildungsverlauf zu gewährleisten.

Aus empirischen Studien geht übereinstimmend hervor, dass es vielen Eltern gelingt, auch unter schwierigen materiellen Voraussetzungen gute Bedingungen für die Entfaltung ihrer Kinder zu schaffen. Die Armutslage kann auch durch entsprechende Strategien der Kinder selbst (mit-)bewältigt werden. Allerdings verfügen nicht alle Familien über die gleichen Möglichkeiten, die Folgen der Armut zu kompensieren.

Familien, die komplexen Belastungen wie schlechten Wohnbedingungen, einem negativ erlebten Wohnumfeld, Krankheit, Langzeitarbeitslosigkeit, Überschuldung und Sucht ausgesetzt sind, tragen ein wesentlich höheres Risiko, dass die Folgen der Armut den Entfaltungsspielraum der Kinder verringern, als Familien mit geringeren Belastungen.

In nahezu allen armen Familien schränken sich die Eltern zu Gunsten ihrer Kinder ein.

Eltern verzichten weitaus eher auf Urlaub, neue Wohnungseinrichtungen, neue Kleidung für sich selbst und eigene Freizeitaktivitäten, als an Ausgaben für Kinderspielzeug, -bekleidung oder Schulmaterial zu sparen. Eingeschränkte finanzielle Möglichkeiten führen dennoch letztlich – auch wenn die Eltern sich um Kompensation bemühen – zu Einschränkungen für die Kinder.

Drastische negative Auswirkungen für Kinder zeigen sich dann, wenn die faktische Belastung durch die Einkommensarmut die Bewältigungsressourcen der Familie überfordert und die Eltern das Gefühl entwickeln, die Situation nicht mehr beeinflussen zu können (siehe Thema „Erschöpfte Familien“). Der erlebte Kontrollverlust und die Resignation können sich bei dieser Gruppe dann in problematischen bzw. vernachlässigenden Umgangsformen – wie im Film geschildert – mit ihren Kindern niederschlagen.

Das Bundesjugendkuratorium zitiert in seinem Bericht die AWO/ISS-Studie „Gute Kindheit – schlechte Kindheit“, die den Lebenslagen von einkommensarmen denen nicht einkommensarmer Kinder gegenüberstellt.

„Die Studie belegt, dass arme Kinder gegenüber nicht armen Kindern in zentralen Lebensbereichen überproportional von Einschränkungen betroffen sind (u. a. hinsichtlich ihres Spiel- und Arbeitsverhaltens, ihrer Sprachkompetenzen, ihrer Einbindung in Freundschaftsnetzwerke sowie hinsichtlich ihrer Gesundheit und körperlichen Entwicklung). Zudem sind sie häufiger von Einschränkungen in mehreren zentralen Lebensbereichen betroffen als die Vergleichsgruppe (Kumulation von Benachteiligungen).“

(Quelle: Bundesjugendkuratorium: Kinderarmut in Deutschland: Eine drängende Handlungsaufforderung an die Politik)

Die Folgen von Armut zeigen sich besonders in Einschränkungen der schulischen Bildungschancen und der Gesundheit. Unter anderem fehlt häufig der nötige Zugang zu neuen Medien wie ein Computer oder Internetzugang.

Zu den gesundheitlichen Risiken armer Kinder gehört ein erhöhtes vorgeburtliches Risiko (unter anderem durch das Rauchen der Mütter während der Schwangerschaft), die erhöhte Betroffenheit von Essstörungen, Adipositas und Mangel an körperlicher Aktivität, häufigere Beteiligung an Unfällen, besonders Verkehrsunfällen, höhere Beteiligung an Gewalthandlungen – sowohl als Täter/in als auch als Opfer – sowie eine erhöhte Betroffenheit von psychischen Auffälligkeiten wie zum Beispiel

Hyperaktivität, Aggressivität und Depressionen.

„Zusammenfassend zeigt sich, dass Kinder in Armutslagen über geringere Gestaltungsspielräume und Entfaltungschancen verfügen, als Kinder, die in nicht armen Familien leben. Fehlende materielle Ressourcen schränken die Teilhabemöglichkeiten von Kindern und Eltern ein. Zugleich sind die Eltern angesichts des materiellen Drucks und der existenziellen Sorgen nicht selten überfordert und können daher ihre Kinder nicht im gleichen Maße fördern und unterstützen wie nicht arme Eltern. Wenn dann in den öffentlichen Einrichtungen (Kindertagesstätten, Schulen etc.) weder Zeit noch Aufmerksamkeit für individuelle Förderung und Kompensation von Benachteiligungen vorhanden sind, kann dies zu einer nachhaltigen Beeinträchtigung der Lebenschancen der betroffenen Kinder mit der Folge einer Reproduktion des Armutsrisikos über die Generationen hinweg führen.“

(Quelle: Bundesjugendkuratorium: Kinderarmut in Deutschland: Eine drängende Handlungsaufforderung an die Politik)

### Ursachen der Kinderarmut

Das Bundesjugendkuratorium beklagt, dass sich das Sozialsystem in Deutschland noch nicht auf die geänderte soziale Realität von Familien eingestellt hat.

„Der deutsche Sozialstaat hat bislang nicht angemessen auf „neue“ soziale Risiken reagiert; er sorgt vor allem für Alte und Kranke.“

(Quelle: Bundesjugendkuratorium: Kinderarmut in Deutschland: Eine drängende Handlungsaufforderung an die Politik)

Als Gründe für die nötige Anpassung des Sozialsystems nennt der Bericht die Auflösung des Normalarbeitsverhältnisses, welches zu einem steigenden Anteil von Erwerbslosen sowie zu prekären und befristeten Leih- und Teilzeitverhältnissen führt. Oft sind dies Arbeitsverhältnisse, die kein ausreichendes Einkommen mehr sichern und nur eingeschränkt Leistungsansprüche beinhalten.

Die Förderung des Niedriglohnsektors (Minijobs) aus Gründen der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik hat dazu geführt, dass sich die durchschnittliche Arbeitszeit von Frauen (in Vollzeit und Teilzeit) verringert hat. Insgesamt ein Drittel aller Einkommensbezieher arbeiten derzeit im Niedriglohnbereich. 20 Prozent der Vollzeitbeschäftigten im Niedriglohnbereich erhalten nach Berücksichtigung aller Haushaltseinkommen kein ausreichendes Einkommen, um die Armutsschwelle zu überschreiten.

Als weiteren Grund für das Ansteigen der Kinderarmut nennen die Experten des Bundesjugendkuratoriums den Bedeutungsverlust der „klassischen Normalfamilie“ zugunsten weniger abgesicherter alternativer Familienformen. Diese Entwicklung ist insofern für die Einkommensverhältnisse relevant, als die sozial- und familienpolitischen Instrumente vornehmlich auf die klassische Form der traditionellen Ernährer-Familie ausgerichtet sind und so an der Lebenswirklichkeit zahlreicher Familien und Kinder vorbeizielen.

### Verringerung von Kinderarmut

Die gesellschaftlichen Zusammenhänge, die zu Kinderarmut führen, sind komplex und können hier nicht umfassend erörtert werden. Daher nur einige Stichpunkte:

Die Anzahl der „working poor“, der Menschen, die nicht von ihrem Einkommen leben können, hat sich von 1998 bis 2006 nahezu verdoppelt und macht derzeit circa ein Drittel aller Einkommensbezieher aus. Kinderarmut könnte durch die Einführung von **Mindestlöhnen** verringert werden.

Das steuerpolitische Instrument des Ehegattensplittings ist bei der Integration insbesondere von Müttern in den Arbeitsmarkt eher hinderlich, da die Steuervorteile am größten sind, wenn einer der Partner – meist die Ehefrau – über kein Einkommen verfügt. Eine **Individualbesteuerung** würde die Integration von Müttern in den Arbeitsmarkt fördern.

### Erläuterung

Als Grundlage zur Aufbereitung des Themas Kinderarmut in Deutschland diente überwiegend eine Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums zum Thema aus dem Jahr 2009. Das Bundesjugendkuratorium (BJK) ist ein von der Bundesregierung eingesetztes Sachverständigen-gremium. Es berät die Bundesregierung in grundsätzlichen Fragen der Kinder- und Jugendhilfe.